Linnés Weltanschauung ist in seinem ausgeprägt biblischen Denken vom Schöpfergott am tiefsten verankert. Charakteristisch für Linnés Gottesglauben und Selbstbewußtsein ist die, wie die autobiographischen Schriften überhaupt in der dritten Person verfaßte Sentenz: «Gott selbst hat ihn mit seiner eigenen allmächtigen Hand geführt. Er hat ihn mehr von seinen Schöpfungen sehen lassen als irgendeinen anderen Sterblichen vor ihm. Er hat ihm den größten Einblick in die Naturkunde verliehen, größer als ihn sonst jemand erhalten hat.» – Die intim persönliche Seite Linnés ist in der nicht ohne poetischen Schwung verfaßten Darstellung von KNUT HAGBERG, *Carl Linnaeus* (H. Goverts, Hamburg 1940) naturgemäß stärker ausgeprägt. GOERKE gibt eine quellenmäßig gut fundierte, die schwedischen Quellen beherrschende Darstellung von Leben und Werk Linnés, die für den, der mit Linné in objektiver Weise Bekanntschaft machen will, sehr geeignet ist, wobei auch auf neue Quellen der Linnéforschung hingewiesen wird. Ein reicher Quellennachweis ist in den zahlreichen Anmerkungen enthalten. Ihnen folgen Literaturverzeichnis und bibliographische Tabellen. *H. Fischer*

8. GENEVIEVE MILLER (ed.), *A Bibliography of the Writings of Henry E. Sigerist*. VI und 112 Seiten. \$ 6.00. McGill University Press, Montreal 1966.

Wie die Herausgeberin im Vorwort mitteilt, hielt H. E. SIGERIST die Veröffentlichung der Bibliographie eines Gelehrten für die beste Art einer Erinnerungsschrift, weit besser jedenfalls als zahlreiche, in ihrer Gleichförmigkeit den Leser ermüdende Nachrufe. Sie erfüllte also mit dieser Schrift eine ihr von dem bedeutendsten Medizinhistoriker seiner Generation übertragene Verpflichtung – und das in vorbildlicher Weise. Da sie sich auf die von Sigerist sorgfältig geführten Publikationslisten und auf das in Händen der Familie befindliche Material stützen konnte, kann man damit rechnen, daß das Verzeichnis der Veröffentlichungen einschließlich der Besprechungen und der Vorworte zu den Publikationen anderer Autoren vollständig ist; einige Stichproben ausgefallener Art bestätigen das, wie z. B. die Kontrolle von Ausschnitten aus Tageszeitungen und des Wiederabdruckes von Artikeln in fremdsprachigen Zeitschriften. Das von der Herausgeberin zusammengestellte Register führt nicht nur zu den von Sigerist in den Titeln seiner Schriften genannten Namen und Sachgebieten, sondern auch zu den der Bibliographie beigefügten Hinweisen, die sich vorwiegend auf sachliche Zusammenhänge z. B. mit anderen Schriften beziehen. E. H. ACKERKNECHT leitete die Bibliographie der Schriften Sigerists mit einer knappen, sehr lesenswerten Übersicht über dessen literarisches Werk ein. Er bietet darin eine feinsinnige Analyse der wichtigsten Publikationen, und zwar auf Grund genauer Kenntnis der auf Sigerist wirksam gewesenen Einflüsse, sei es seines Lehrers SUDHOFF oder der Umwelt. Ackerknechts Hinweis auf die Bedeutung Sigerists als Organisator ruft uns die

schönen Tage in Erinnerung, die wir jüngeren Medizinhistoriker so manches Mal in dessen Heim in Pura verbringen durften und von denen wir jedesmal dankbar für viele Anregungen und zu neuem Fleiß ermutigt heimkehrten. Wie seinen Studenten war er auch uns Freund und Helfer, durch seine Werke bleibt er es alle Zeit! Die Bibliographie seiner Schriften wird jedem Medizinhistoriker und Bibliothekar nützlich sein, sie gehört in jede wissenschaftliche Bücherei.

Erich Hintzsche, Bern

9. HENRY E. SIGERIST, *Autobiographical Writings*. Ausgewählt und übersetzt von NORA SIGERIST-BEESON. Frontispiz, XII und 247 Seiten. McGill University Press, Montreal 1967. \$ 5.75.

Mein Weg in die Medizingeschichte begann in den Jugendjahren mit der Lektüre von Biographien; damals war mir noch unbewußt, wohin diese Vorliebe führen würde. In vierzig Jahren beruflicher Tätigkeit blieben Lebensbeschreibungen meine bevorzugte Ablenkung vom Alltäglichen. Selbstbiographien lernte ich mit der Zeit noch höher einschätzen, weniger wegen dessen, was sie aussagen als wie sie es sagen, denn das zeichnet den Menschen! Unter all den vielen fesselte mich keine mehr als die *Autobiographical Writings* von H. E. SIGERIST, für deren Herausgabe viele seiner Tochter N. BEESON dankbar sein werden. Es war gewiß keine leichte Aufgabe, aus der Fülle des vorliegenden Materiales das Bild des Menschen wieder erstehen zu lassen. 1953 begann Sigerist in späten Nachtstunden eine Autobiographie zu schreiben. Bei der Menge der täglichen Arbeit gedieh diese leider nicht weit; nur die Jugendjahre in Paris und die Schulzeit in Zürich sind darin abgehandelt. Aber schon die Einleitung zeigt, daß ein Begnadeter schrieb: Diese köstliche Geschichte vom «bösen Blick», die seinen Arzt zu der Erkenntnis führte, Sigerist sei ein «Non-conformist» – ein ganzes Programm liegt in diesem Worte! Für die folgende Zeit des Studiums und der Berufswahl kannte man schon als bisher wichtigste autobiographische Quelle die Ansprache *University Education*, die Sigerist gelegentlich der Verleihung des Grades eines Litterarum Doctor h. c. der Universität von Witwatersrand in Johannesburg hielt. Sie ist hier wieder benutzt, ebenso für die weiteren Jahre bei SUDHOFF in Leipzig und die frühe Zeit in Zürich Auszüge aus seinem Artikel *The medical literature of the early Middle Ages* (1934) und aus den *Erinnerungen an meine Leipziger Tätigkeit* (1955/56). Den Schritt zur Übersiedlung nach den USA. lernen wir aus dem Buch *American Medicine* (1934) kennen. Waren diese Teile alle schon bei der Niederschrift zur Publikation bestimmt, so folgt nun der aus Tagebüchern ausgezogene Hauptteil, eine Selbstbesinnung, die nicht zur Veröffentlichung gedacht war. Wenn wir aus der Einleitung hören, daß Sigerist die Gewohnheit hatte, alles aufzubewahren: Bankauszüge, Rechnungen, sein Studentenmikroskop, Bilder, Briefe, Skizzenbücher und Reisejournale, so wundert uns die Existenz von Tagebüchern nicht,